

Die ethischen Dimension der europäischen Sicherheit voranbringen

Erklärung zum Münchner Symposium

13. Februar 2024

Der russische Krieg gegen die Ukraine veranschaulicht auf ergreifende Weise, dass das unbewertete, unbestrafte und ungehinderte Böse der kommunistischen Ideologie und der Verbrechen des Sowjetregimes unweigerlich zu Kriegen und zum Leid von Menschen und Nationen führt. Unsere künftige Sicherheit ist von Natur aus gefährdet, wenn wir diese moralischen Realitäten außer Acht lassen und versuchen, sie aus unseren Sicherheitsüberlegungen, -entscheidungen und -strategien herauszuhalten. Wir sind auch mit der Realität religiöser Machtnarrative und der Notwendigkeit konfrontiert, die religiösen und spirituellen Aspekte unserer Sicherheitsinfrastruktur zu berücksichtigen.

Die Lehren aus dem Jahr 1945 erinnern uns daran, dass ein militärischer Sieg nicht automatisch Frieden und menschliche Entwicklung garantiert. Der nur teilweise Erfolg - wie die heutigen tragischen Ereignisse zeigen - der internationalen Infrastruktur und Entwicklung Westeuropas nach dem Zweiten Weltkrieg hing von der geistigen, moralischen und militärischen Niederlage Nazideutschlands ab, sowie der Nürnberger Verurteilung der Nazi Ideologie. Das Ende des Kalten Krieges brachte nicht "das Ende der Geschichte", wie einige Kommentatoren meinten, sondern signalisierte lediglich einen Waffenstillstand, auf den eine Reihe von Kriegen folgte mit dem Ziel das Russische Imperium wieder herzustellen (Moldawien, Georgien, Ukraine).

Demokratische Gesellschaften sind Akteure und nicht nur Konsumenten von Sicherheit. Sicherheit beginnt mit der Akzeptanz von Würde und Menschenrechten als grundlegende gesellschaftliche Prinzipien und mit der Bereitschaft, Opfer zu bringen, um diese Entscheidung aufrechtzuerhalten. Unsere Vision von zukünftiger Sicherheit ist unvollständig ohne eine gewissenhafte Anerkennung vergangener moralischer Realitäten und eine verantwortungsvolle Navigation durch die gegenwärtige moralische Landschaft. **Keine Sicherheitsarchitektur ist nachhaltig, wenn sie nicht auf einer soliden ethischen Infrastruktur aufbaut, die von einer widerstandsfähigen, moralisch einwandfreien und an Gerechtigkeit gebundenen öffentlichen Kultur getragen wird. Unsere künftige Sicherheitsstruktur muss dieses ethische Fundament verinnerlichen und sich aneignen und in einem angemessenen moralischen Klima gedeihen, um Korrosion, Versagen oder letztendlichen Zusammenbruch zu verhindern.**

Daher rufen die Teilnehmer des Symposiums die kommende Münchner Sicherheitskonferenz dazu auf:

- das laufende russische Reimperialisierungsprojekt als die größte Bedrohung für die europäische Sicherheit anzuerkennen, die eine gemeinsame Antwort der europäischen Länder und Verbündeten erfordert.
- der Ukraine jede notwendige Unterstützung zu bestätigen, um die Souveränität über ihr international anerkanntes Territorium wiederherzustellen, und die notwendige militärische, politische und finanzielle Hilfe zu leisten, damit die Ukraine die russische Aggression abwehren kann.
- Anerkennung des souveränen Rechts der Ukraine, die NATO-Mitgliedschaft anzustreben, und Unterstützung ihrer Integration in das Bündnis.
- Erkennen, dass Sicherheit auf der "Macht des Rechts" gegründet ist, während Unsicherheit aus dem "Recht der Macht" erwächst. Wenn wir Russlands Strategie des "Rechts der Macht" nicht entgegengetreten und sie besiegen, werden dauerhafte Sicherheit und dauerhafter Frieden schwer zu erreichen sein.
- anzuerkennen, dass die Bemühungen, Russland allein durch Handel und Finanzen zu demokratisieren und dabei die Menschenrechte und eine auf Würde basierende Veränderung der öffentlichen Kultur zu vernachlässigen, nach hinten losgegangen sind. Ohne Respekt für bürgerliche Werte und Tugenden wird "business as usual" als hybride Waffe eingesetzt, die die internationale Aggression des Kremls ermöglicht.

- den Schaden des prinzipienlosen "business as usual" zu mindern, indem im Rahmen der Schutzverantwortung (responsibility to protect) der Vereinbarung des UN-Gipfels 2005 Sanktionen und Hilfe für Länder, die einer Aggression ausgesetzt sind, automatisch ausgelöst werden. Internationale Sanktionen müssen verschärft werden, um Täter wirksam zu verfolgen und zu verhindern, dass sie sich ihrer Verantwortung entziehen.
- Effiziente Mechanismen gegen Russlands Medien- und Informationsstrategie "Nichts ist wahr und alles ist möglich" zu entwickeln, die Teil seines Instrumentariums der hybriden Kriegsführung ist. Solche Mechanismen sollen öffentliche Mobilisierung stärken, feindlichen Narrativen entgegenwirken, gemeinsame Werte bestätigen und die Entschiedenheit gegen russische Aggression verfestigen.
- anzuerkennen, dass ein gerechter Frieden auf der aufmerksamen und frühzeitigen Benennung von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen beruht. Daher sollte das internationale Rechtssystem entsprechend gestärkt werden, um mögliche Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Greueltaten an der Ukraine und dem ukrainischen Volk durch die russische Führung und Soldaten wirksam zu untersuchen und strafrechtlich zu verfolgen.

Markus Vogt, Ludwig - Maximilians - Universität München

Oleh Turiy, Ukrainian Catholic University (Lviv)

Clemens Sedmak, University of Notre Dame (USA)

Volodymyr Turchynovskyi, Ukrainian Catholic University (Lviv)

Zeljko Tanjic, Catholic University of Croatia (Zagreb)

Myroslav Marynovych, Ukrainian Catholic University

Mary Ellen O'Connell, University of Notre Dame (USA)

Jan Tombinski, EU Ambassador to Ukraine (2012–2016)

Robert Brinkley, Britischer Botschafter in der Ukraine (2002-2006) (Vereinigtes Königreich)

Martin Schulze Wessel, Ludwig - Maximilians - Universität München

Taras Dobko, Ukrainian Catholic University

Valeria Korablyova, Charles University (Prag)

Christian Walter, Ludwig - Maximilians - Universität München

Iryna Fenno, Ukrainian Catholic University / Ludwig - Maximilians - Universität München

Gelinada Grinchenko, Universität Wuppertal (Deutschland) / Kharkiv National University (Ukraine)

Mariana Budjeryn, Harvard University (USA)

Bischof Bohdan Dzyutak, Apostolischer Exarch von Deutschland und Skandinavien